



Fadegrad

Steilpass für
Politphilosophin
Dr. Regula Stämpfli

Schluss mit Dökterlis

11- und 12-Jährige werden heutzutage einerseits mit Hardcore-Porn, andererseits mit einem mikroskopisch genauen Biologieunterricht aufgeklärt. Wo früher noch unschuldiges Spielen und Kichern und unwissendes Entdecken war, gibt es heute explizite Bilder aus Biologie und Porno, welche die Fantasie der jungen Menschen zu kleistern. Seit 2011 kursieren im Kanton Basel-Stadt Sexkoffer an den Schulen, mit deren Inhalt schon Kleinkinder erfahren, wie ein Penis oder eine Vulva aussehen. Die Kleinen sollen lernen, was wo wie reingesteckt wird, und ja nicht merken, dass hinter der Mechanik unendlich viel an Menschlichkeit verborgen liegt. So wird die sehr populäre Bio-Ideologie gerne schon im Kindergarten eingeübt. In unserer kühlen, technisierten Warenwelt darf es eben keine menschliche Vielfalt mehr geben – nur noch Körper, ja keinen Geist. Alles muss einen Namen und eine Gestalt haben. Oje. Da wird eine Generation von Super-Gynäkologen produziert, die beim Dökterlis zuerst über Spermageschwindigkeit und Vulvareizpotenziale referieren und dabei Checklisten durchgehen. Dass Sex Erfahrung und nicht Technik ist, soll im Denken der Kinder ausgemerzt werden. Mit Aufklärung hat dies nichts zu tun, dafür aber alles mit Ideologie.

regula.staempfli@telenet.be



So hätten wir es gerne
Der Sommer lässt an Auf-
fahrt auf sich warten.

Asylbewerber verbeult Autodach – keiner zahlt



Kaputt
Die Reparatur des
Daches soll 5000
Franken kosten.

TEUER → Der Sprung auf Rachels Auto löste ein Schwarzpeterspiel aus.

Rachel hat Tränen in den Augen. «Weil ein Typ ohne Geld mein Auto kaputtgemacht hat, will niemand für die Reparatur bezahlen», sagt die 27-jährige Genferin zu «Le Matin». Es geht um 5000 Franken.

Es war Mitte April, als Rachel einen Anruf von der Polizei bekam. «Der Polizist sagte mir, dass ein Asylbewerber, der aus der nahegelegenen psychiatrischen Klinik kam, aufgebracht gewesen sei, weil ihm die gewünschte Behandlung verweigert wurde. **Darum ist er auf das Dach meines Autos gestiegen und von dort auf die Strasse gesprungen.**»

Ein vorbeibrausendes Motorrad kann gerade noch ausweichen. Von dem

Gewicht des springenden Mannes ist das Dach von Rachels Auto komplett verbeult.

Für die Versicherung der jungen Frau ist klar: Sie hat mit dem Fall nichts zu tun. Über die Polizei wird darum das «Hospice Général» kontaktiert, **die Genfer Institution zur Aufnahme von Asylbewerbern. Doch auch dort fühlt man sich nicht zuständig.** Rachel: «Weil es sich beim Sprung um einen Selbstmordversuch handeln könnte, müssten die auch nicht zahlen, hiess es.»

Beim Heim äussert man sich zu den Einzelheiten des Falles nicht. Generell habe man aber für die Insassen eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen. **eg**